

**Naturschutz:** Wildtier-Forensiker arbeiten wie Detektive und kommen so Dieben, Betrügern und anderen Verbrechern auf die Spur

# Tier-Detektive in geheimer Mission

Wenn ein Verbrechen passiert, kommt die Spurensicherung und sammelt Hinweise. Das kennt man aus Krimis. Für Wildtiere gibt es so etwas auch. Experten sammeln Spuren, um herauszufinden, was einem getöteten Tier passiert ist.

VON STEFANIE PAUL

Sie arbeiten wie Detektive und kommen so Dieben, Betrügern und anderen Verbrechern auf die Spur. Doch bei den Fällen geht es nicht um Bargeld oder Diamanten. Es geht stattdessen um Tiere. Genauer gesagt um Wildtiere wie Greifvögel, Wölfe oder Fische. Denn das, was Arne Ludwig und sein Team machen, nennt man Wildtier-Forensik.

Das Team nimmt seine Arbeit zum Beispiel auf, wenn ein Wildtier getötet wurde. Denn immer wieder werden Tiere absichtlich vergiftet oder verbotenerweise geschossen. „Vieles, an dem wir arbeiten, ist geheim“, erklärt der Biologe. Das hat etwas damit zu tun, dass das Team bei Gericht hilft. Regelmäßig sagen die Wildtier-Forensiker bei Verhandlungen als Experten aus. So sollen Menschen geschnappt werden, die Wildtieren schaden. In ihrem Labor in der Stadt Berlin untersuchen die Fachleute dafür unter anderem Tierhaare, Blut oder Proben mit Gen-Material. Dieses Gen-Material nennt man auch DNA. Darin sind wichtige Sachen gespeichert. Etwa, um welche Tierart es sich genau handelt und woher das Tier ursprünglich stammt. Das ist vor allem dann wichtig, wenn es um den Handel mit geschützten Tierarten geht. Oft werden dafür Tiere in der Wildnis gefangen und für viel Geld verkauft, obwohl das verboten ist. Auch Betrügern



Ein Rotmilan kreist am Himmel. Greifvögel wie der Rotmilan stehen unter strengem Schutz. Doch immer wieder werden sie von Menschen getötet.

Fotos: dpa

kommen die Fachleute so auf sie Spur. Zum Beispiel, wenn es um Lebensmittel wie Kaviar geht. Bei den Kügelchen handelt es sich um Fischeier, die manche Leute gerne essen.

Die Eier stammen vom Stör. Früher wurden die Weibchen getötet, um an die Eier zu kommen. Das führte dazu, dass der Stör zwischenzeitlich fast ausgerottet war. Um die

Tiere zu schützen, wurde der Handel mit wildem Kaviar verboten. Das bedeutet: Man darf nur Eier von Fischen nehmen, die aus einer Fischzucht stammen. Zum Glück müssen die

Tiere dafür auch nicht mehr getötet werden. Doch halten sich alle Verkäufer daran und lassen die wilden Störe in Ruhe? Das wollten Arne Ludwig und sein Team wissen. Dazu

suchten sie in den Eiern unter anderem nach bestimmten Stoffen, die mit dem Futter aufgenommen und dann im Körper und den Eiern eingelagert werden. „In der Fischzucht bekommen die Störe ein spezielles Futter.

Das unterscheidet sich von dem, was die Fische in freier Wildbahn fressen“, erklärt der Experte. Dadurch lagern Zuchtfische andere Stoffe im Körper ein als die Fische in Freiheit. Die Fachleute haben herausgefunden, dass beim Kaviar ziemlich getrickst wird: In vielen Proben haben sie wilden Kaviar entdeckt. Für die Störe erst mal eine echt schlechte Nachricht. Doch wer so etwas weiß, kann auch mehr für den Schutz der Fische tun.



Seeadler stehen unter Schutz und dürfen nicht getötet werden.



Junge Baltische Störe werden wieder in der Natur ausgesetzt.



## Die Schwimmschule in St.Vith hat zum Nachwuchswettkampf eingeladen

Letzten Sonntag gab es in der Schwimmschule St.Vith einen ganz besonderen Tag. Sie haben zu einem Schwimmwettbewerb für junge Schwimmer zwischen 7 und 10 Jahren eingeladen. Dieser Wettbewerb heißt „Challenge des débutants“, was auf Deutsch „Herausforderung für Anfänger“ bedeutet. Bei diesem Event konnten die Kinder in einer freundlichen und lusti-

gen Umgebung das erste Mal erleben, wie es ist, bei einem Wettbewerb mitzumachen. Die Schwimmschule erzählt, dass sie schon seit vielen Jahren bei solchen Wettbewerben dabei sind und versuchen, Kinder spielerisch für das Wettkampfschwimmen zu begeistern. An diesem besonderen Sonntag kamen 60 Kinder zusammen, um mitzumachen. Sie kamen

nicht nur aus St.Vith, sondern auch aus anderen Städten wie Herve, Embourg, Liège Mosan und Haccourt. Die Schwimmschule St.Vith hatte nicht nur Kinder eingeladen, die schon ein bisschen Erfahrung hatten und zweimal die Woche trainieren, sondern auch Kinder, die noch keine Wettkampflizenz haben. Diese Kinder konnten zeigen, was sie gelernt haben,

und zwar vor ihren Eltern, Geschwistern und Großeltern. Die Kinder, die noch keine Lizenz haben, trainieren auch jeden Samstag. Sie üben das Schwimmen von 9 bis 10 Uhr und dann gibt es noch eine Gruppe von 16 bis 17 Uhr. In diesen Stunden lernen sie, wie man richtig schwimmt und probieren verschiedene Schwimmstile aus. (red/kupo) Foto: Privat

Turnen : 41 Teilnehmer beim Gymbase

## Turnparcours für die Kleinsten in Heppenbach

Letzten Samstag war ein besonderer Tag für die ganz kleinen Kinder, die in den Kindergarten gehen.

Sie hatten ihren eigenen Sportwettbewerb, den Gymbase-Wettkampf. Der TSV Heppenbach hat dieses tolle Ereignis organisiert. Sie haben auch die TSG Amel eingeladen, und diese haben ihre jüngsten Sportler und Sportlerinnen mitgebracht, um mitzumachen.

Insgesamt waren 41 Kinder dabei, die eine Übungsstufe, die Stufe A, turnten. 19 mutige Kinder haben sogar noch mehr geschafft und die Stufe A+B geturnt. Nächstes Jahr könnten sie bereit sein, sich an die Stufe C zu trauen. Tanja

Maus, die das alles organisiert hat, sagt: „Man muss jede Stufe nacheinander machen und schaffen, bevor man zur nächsten Stufe gehen darf. Es gibt insgesamt sechs Stufen.“ Sie hofft, dass noch mehr Vereine mit ihren jüngsten Turnern an solchen Wettbewerben teilnehmen werden.

Die Übungen sind extra so gemacht, dass sie den Kindern Spaß machen und ihnen beim wöchentlichen Üben helfen.

Viele Mamas, Papas, Omas und Opas kamen, um ihre Kinder anzufeuern.

Und am Ende haben alle Kinder eine Urkunde und eine Medaille bekommen, um sie für ihre tolle Leistung zu loben. (red/kupo)



Die stolzen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettkampf in Heppenbach präsentieren hier ihre Urkunden.

Foto: Privat